

eines Werkes ganz und gar vergessen, das Verdienst des Verlegers mit in gehörigen Anschlag zu bringen, und doch ist das Verdienst des Verlegers namentlich hinsichtlich der Verlagswerke vorbezeichneter Art keineswegs ein geringes, im Gegentheile ein sehr bedeutendes, welches sich derselbe mit einem bedeutenden pecuniären Risiko hat erkaufen und sichern müssen. Es ist sicher für Kunze keine Kleinigkeit gewesen, den Verlag eines Werkes wie des Gräffe'schen zu übernehmen, dem gleich von vornherein in der Concurrenz mit dem berühmten Brunet'schen „Manuel du Libraire“ sehr ernstliche Gefahr drohte — und dazu noch zu einer Zeit, wo das zeither ziemlich theure Brunet'sche Werk in einer neuen und vermehrten, anerkennenswerth billigen, ja im Vergleiche zum Preise des Gräffe'schen „Trésor“ anlockend billigen Ausgabe im Verlage der wohlrenommirten Firma Firmin Didot in Paris erscheinen sollte. Trotz dieser gefahrdrohenden Concurrenz hat es Kunze dennoch gewagt, mit seinem Verlagswerke, bei dem Tausende auf leichtem Spiele standen, zu Ehren der Wissenschaft hervorzutreten — und dies nenne ich ein höchst ehrenvolles Unternehmen, für dessen mercantilen Urheber ich die öffentliche allseitige Anerkennung, die diesem in dem verdienten Maße meines Wissens noch nirgends zu Theil geworden ist, hierdurch in Anspruch nehme. Möge Kunze aber auch neben dieser öffentlichen Anerkennung seinen wohlverdienten klingenden Lohn finden!

Schulz' Adressbuch des Deutschen Buchhandels.

Das Ausland ist den Ländern deutscher Zunge, wie man bei allem patriotischen Selbstgeföhle recht gern zugeben kann, in so manchem Stücke voraus; in anderen Stücken maßt es sich das Ausland zwar an voraus zu sein, ist es aber in Wirklichkeit nicht. Jedoch gibt es Einiges, wo gar keine Streitfrage darüber ist, daß Deutschland dem Ausland voraus sei. Hierzu gehört unter anderem mit der deutsche Buchhandel, der, sowohl was seine Productivität als auch seine ganze Organisation anlangt, auf einer von dem Auslande nicht erreichten Höhe steht. Es ist hier nicht der Ort, um alle die Vorzüge, die der deutsche Buchhandel vor dem ausländischen hat, einzeln aufzuzählen; es genügt hier, auf einige literarische Institutionen hinzuweisen, die, lediglich für die Zwecke des Buchhandels ins Leben gerufen, wesentlich mit zur Förderung desselben gedient haben und noch dienen. Ich erinnere hier vor allem z. B. an die lange ehrwürdige Reihe der sogenannten Messkataloge, die, ziemlich schon von der Mitte des 16. Jahrhunderts beginnend, 1860 mit dem trefflich redigirten Avenarius'schen bibliographischen Jahrbuche einstweilen einen Abschluß erhalten hat. Was könnte das Ausland dagegen aufzeigen! Ich erinnere ferner an das nunmehr bereits über 31 Jahre alte Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, mit den sorgfältig gearbeiteten Hinrichs'schen wöchentlichen, viertel- und halbjährlichen Bibliographien, sowie den bis zur Literatur von Anfang des letzten Jahrhunderts an zurückreichenden Kayser's und Heinsius'schen Bücherlexicis zur Seite. Hiermit können sich die „Bibliographie de la France“ und „Publishers' Circular“ mit allen ihren bibliographisch-bibliopolischen Hilfsmitteln — um von anderen ähnlichen Institutionen des Auslandes ganz abzusehen — als vollkommen ebenbürtige Gegner keineswegs messen. Endlich erinnere ich hier auch an D. A. Schulz' Adressbuch für den Deutschen Buchhandel, welches, zur Zeit, als noch das Weber'sche bibliopolische Jahrbuch (1836—41) erschien, ins Leben gerufen, gegenwärtig bereits seinen 27. Jahrgang begonnen hat, und bei der Sorgfalt, die ihm den immer mehr und mehr gesteigerten Ansprüchen der Neuzeit gegenüber vom Herausgeber mit anerkennenswerthem Tacte gewidmet wird, noch so manches Jahr zu erleben verspricht. Der außerdeutsche Buchhandel kann

sich nicht rühmen, ein gleich vortreffliches und für den Geschäftsverkehr so unentbehrliches Adressbuch sein eigen zu nennen. Das Schulz'sche Adressbuch hat, abgesehen von dem unläugbar großen Nutzen, den es für den Geschäftsbetrieb gewährt, das besondere Verdienst, die Grobartigkeit und die ausgezeichnete Organisation des deutschen Buchhandels mit übersehen zu lassen. . . .

(Vogholdt's Neuer Anzeiger.)

Zur Erinnerung an den Buchhändler Hachette.*)

Die vorliegende, mit dem Bildnisse des Verstorbenen ausgestattete Schrift ist eine dem eminenten Buchhändler, dem patriotischen Bürger und dem großherzigen Menschen dargebrachte Huldigung. Männer, die so fruchtbringend, wie Hachette, in die geistige Bewegung ihrer Zeit eingreifen und dabei zugleich von den Mitteln, die ihnen ihre Thätigkeit einträgt, einen für die Menschheit so wohlthätigen Gebrauch machen, sind eines literarischen Nachrufes mindestens ebenso werth, als sogenannte Staatsmänner, die in den Zeitungen viel von sich reden gemacht, oder Gelehrte, die allerdings im Interesse der Wissenschaft, aber mehr noch im Interesse ihrer Persönlichkeit und Selbstbewunderung gewirkt haben. Die Notice biographique in der vorliegenden Schrift ist von Hrn. A. Lesieur verfaßt, der am Schlusse derselben sagt: „Es wird vielleicht von einigen mürrischen Leuten seltsam gefunden werden, daß wir der Lebensgeschichte eines einfachen Gewerbetreibenden, der weder Schlachten geliefert, noch Abgeordneter oder Senator, ja nicht einmal Staatsrath oder Minister gewesen, so vielen Raum gewidmet haben. . . . Aber, was man auch sagen möge, es bietet sicher ein allgemeines Interesse dar, nachzuweisen, wie ein Mann mit Ausdauer, Energie und Redlichkeit sich von niederer Stellung zu einer sehr angesehenen emporzuarbeiten vermag, und daß selbst in unserer modernen Welt zuweilen dem wahren Verdienst und der Tugend die allgemeine Anerkennung zu Theil wird.“

Angehängt sind der biographischen Notiz die verschiedenen Reden, die am Grabe Hachette's gehalten wurden, sowie die in französischen Zeitungen und Zeitschriften erschienenen Urtheile über den Verstorbenen. Wir bedauern in letzterer Beziehung, daß sich der französische Herausgeber nicht auch die Mühe gegeben, das zu lesen, was die Presse des Auslandes, namentlich die deutsche und die englische, über Hrn. Hachette gesagt. Wir selbst haben es zur Zeit an aufrichtiger Anerkennung der Verdienste des berühmten Buchhändlers nicht fehlen lassen, und auch die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ hat durch die Nebeneinanderstellung der beiden Bildnisse und Lebensskizzen von Moriz Weit und Louis Hachette den Beweis geliefert, wie bereitwillig man in Deutschland die besten Männer des eigenen Landes neben die verdienstvollen des Auslandes stellt.

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Miscellen.

Die diesjährige Versammlung des Deutschen Journalistentags wird am 11. Juni (Sonntag nach Pfingsten) in Leipzig stattfinden und sich über folgende Themata berathen: Das Telegrammen- und das Annoncenwesen; Berichterstattung über die deutschen Presszustände seit dem vorigen Deutschen Journalistentag, nebst Entwurf eines specialisirten Pressgesetzes; ferner Berichterstattungen darüber, was in Bezug auf die vom vorigen Journalistentag beschlossenen Maßnahmen wegen Einrichtung einer Altersversorgung für Journalisten, wegen Her-

* Notice sur la vie de M. L. Hachette etc. (gr. 8. XXIV u. 83 S.) Paris 1864.